

# Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Bad Schandau und Königstein, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Druckerei: Bad Schandau, Zankstraße 134 (Gericht 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gericht Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,95 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postkassenkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkshank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 165

Bad Schandau, Donnerstag den 17. Juli 1941

85. Jahrgang

## Gewaltiges Ringen auf der Gesamt-Ostfront um die Entscheidung

### Große Erfolge bahnen sich an — Kischinew erobert

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch Einsatz ihrer letzten Reserven versucht die Sowjetführung, dem Ansturm der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten Halt zu gebieten. Auf der gesamten Ostfront ist ein gewaltiges Ringen um die Entscheidung im Gange. Rund neun Millionen Soldaten stehen sich hier in einem Kampf gegenüber, dessen Ausmaß alle geschichtlichen Vorstellungen übertrifft. Große Erfolge bahnen sich an.

Auf dem Südflügel eroberten deutsche und rumänische Truppen Kischinew, die Hauptstadt Bessarabiens.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge einen Frachter von 3000 BRT. und beschädigten ein großes Handels- schiff schwer.

In der letzten Nacht wurden Flugplätze in den Midlands bombardiert. In Hallen und Unterküsten entstanden heftige Brände und Explosionen. Andere Kampfflugzeuge belegten militärische Anlagen im Hafen von Great Yarmouth mit Bomben.

In der Nacht zum 16. Juli griff ein Verband deutscher Kampf- flugzeuge den Hafen Suez an und warf Vellager am Südaus- gang des Kanals in Brand.

Bei dem Versuch britischer Flugzeuge, am gestrigen Tage die polnische Küste anzugreifen, schossen Vorpostenboote sechs, Flak- artillerie drei feindliche Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an we- nigen Orten in Nordwestdeutschland eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Es entstanden nur unerhebliche Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angrei- enden britischen Kampfflugzeuge ab.

### Einig im Kampf für Europas Zukunft

Täglich größerer Zustrom dänischer Freiwilliger  
Kopenhagen. Der Zustrom von Freiwilligen zum Freikorps Dänemark hält, wie „Fædrelandet“ zu berichten weiß, nicht nur an, sondern nimmt täglich zu. Dieser Erfolg müsse in erster Li- nie als ein Zeichen für den Willen des gesamten nationalen Dä- nemark zur europäischen Zusammenarbeit in dieser Schicksals- stunde für Europas neue Zukunft angesehen werden. Als ein Elitekorps solle das Freikorps Dänemark in seinem Einsatz im Kampf gegen den Bolschewismus Dänemarks Waffenehre wieder- gewinnen und Dänemark einen ehrenvollen Platz in Europa schaf- fen helfen.

### Bis zu 10 Meter tiefe Bunker

Schützengräben und Minenfelder — Die Eroberung von Salla  
Helsinki, 17. Juli. Die finnische Zeitung „Helsingin Sanomat“ bringt einen interessanten Bericht über die Eroberung von Salla. Die Sowjets hatten Salla zu einer vollständigen Festung ausgebaut und beherrschten mit ihrer Artillerie von den umlie- genden Bergen hier das ganze Gebiet. Die Bunker waren bis zu 10 Meter tief in die Erde gebaut. Der Sicherung dienten auch Schützengräben und ein starkes Minenfeld. Als die Kämpfe am 1. Juli um Salla begannen, wurden die Wälder durch das Geschützfeuer überall in Brand gesetzt und erdverwerten so das deutsch-finnische Vorgehen. Den fluchtartigen Rückzug der So- wjets aus Salla beweist die große Beute an Pferden, Gefangenen und Kriegsmaterial. Der Hauptmann, mit dem sich der Bericht- erstatter unterhielt, hebt die besondere Tapferkeit hervor, mit der die finnischen Soldaten an der Seite der Deutschen kämpften. Dabei muß die hinterhältige Kampfweise der Bolschewisten Er- wähnung finden. Sie versteckten sich, mit Maschinenpistolen be- waffnet, auf den Bäumen und schossen hinterwärts auf die deut- schen und finnischen Soldaten. Einen großen Anteil an der Er- oberung von Salla hatten deutsche Stukas. Nun weht in Salla die deutsche und die finnische Flagge. Nach harten Kämpfen ist das alte finnische Gebiet wieder frei.



Das Kampfgebiet um Kiew.  
Zeichnung: Eißner-Deutscher Matern-Verlag (M).

### Trockene Zustände in Galizien als Folge der Sowjetwirtschaft

Kindersterblichkeit stieg um das Dreifache

Ueber die trostlosen Verhältnisse in den vor zwei Jahren an die Sowjetunion gekommenen Gebieten berichtet die ungarische Nachrichtenagentur in mehreren Meldungen aus Stanislaw und Kolomea. Ebenso wie das ganze menschliche Dasein der Sowjet- union völlig verwahrloßt, wie die ungarischen Militärver- waltungsbehörden in Galizien feststellten. Die gequälte ukrainische Bevölkerung, die von den Sowjetbeamten jenseitig aus ihren Wohnungen vertrieben wurde und in Massenquartieren mit einer elenden Unterkunft vorlieb nehmen mußten, stürmte geradezu die von den geflüchteten Sowjets verlassenen Wohnungen.

Wie die ungarischen Militärverwaltungsbehörden weiter fest- stellen konnten, hat sich das anmaßend zweijährige Sowjetregime auf das gesamte öffentliche Gesundheitswesen von Südgalizien geradezu verheerend ausgewirkt. Die Säuglings- und Kinder- sterblichkeit ist auf mehr als das Dreifache angestiegen. Abge- sehen von völligem Mangel an Ärzten und hygienischen Ein- richtungen, haben die durch das Sowjetregime hervorgerufenen Zustände Tausende von Opfern durch Diphtherie, Scharlach und Masern gefordert. Viele Tausende Kinder lebten von ihren Mit- tern getrennt und waren so der Fürsorge der Familie entzogen.

### „Es ist für die Engländer besser, den deutschen Sondermeldungen zu glauben“

„Daily Express“ erteilt Londoner Nachrichtendienst Absuhr

In ohnmächtiger Wut über die großen deutschen Erfolge im Osten, insbesondere über den Durchbruch durch die Stalin-Linie, versucht der Londoner Nachrichtendienst, diese zu bagatelisieren. So wird mit frecher Stirn die völlig unbegründete und geradezu lächerliche Behauptung aufgestellt, daß die Erklärung Reichsmini- ster Dr. Goebbels über die deutschen Erfolgsberichte in der Zeit- schrift „Das Reich“ nicht zuträfe und die in den deutschen D.N.W.- Berichten gemeldeten Siege nicht den Tatsachen entsprächen.

Die Richtigkeit und präzise Genauigkeit der in den deutschen D.N.W.-Berichten gemachten Angaben steht außer allem Zweifel; sie werden von der ganzen Welt anerkannt. Es erübrigt sich da- her, den Londoner Nachrichtendienst zu widerlegen, doch raten wir ihm, sich einmal den Leitartikel des „Daily Express“ vom Montag anzusehen, der ihm die eindeutige Absuhr für sein läg- nerisches gemeines Gewäsch erteilt. Da heißt es nämlich wörtlich: „Es ist für die Engländer besser, wenn sie an die deutschen Sondermeldungen glauben.“ Das dürfte auch dem Londoner Nachrichtendienst genügen!

USA-Küstenstationen werden ausgebaut. Präsident Roosevelt unterzeichnete, wie Associated Press meldet, eine Gesetzesvorlage, die dem Marineministerium 31 Millionen Dollar zum Ausbau von zehn Küstenstationen zur Verfügung stellt.

\* In den ersten sechs Monaten dieses Jahres gingen nach einer Meldung des norwegischen Telegrammbüros 71 norwegische, im Solde Englands fahrende Schiffe mit insgesamt 246 000 BRT. verloren.

\* Das libanische Kabinett ist zurückgetreten. Die Regierungs- neubildung durch Präsident Batiste wird für Mittwochnachmittag erwartet.

\* Aus Quito wird ein neuer Grenzzwischenfall zwischen Peru und Ecuador gemeldet. Eine amtliche Mitteilung darüber be- sagt, daß peruanische Truppen versucht hätten, im Abschnitt von Tugato den Fluß Bagramilla zu durchqueren. Dabei sei auf die energigsten Widerstand leistenden ecuadorianischen Streitkräfte ge- schossen worden.

\* Nach einer Sondermeldung der „Tosio Mabi Schimbu“ aus Melbourne werden ab 19. Juli alle Güter, die für Verköstigung bestimmt sind, einer staatlichen Kontrolle unterworfen, eine Folge der katastrophalen Schiffsraumnot Australiens.

### Ganze Arbeit:

## Stukas zerhämmern die Stalin-Linie

Geschütze wirbeln durch die Luft — Wir brechen den sowjetischen Widerstand

Von Kriegsberichterstatter R. Türl

DNB, 17. Juli. (Bk.) Unsere Stukas leisten ganze Arbeit. Wo sie angreifen, ist die feindliche und materielle Widerstandskraft des Gegners den stärksten Belastungsproben ausgesetzt. Gegen Abend kommt der neue Startbefehl. Es ist der dritte Einsatz, den unsere Staffel heute fliegt. Panzer und Infanterie sind an der mittleren Düna auf besonders harten Widerstand des Feindes gestoßen. Die feindliche Ar- tillerie steht auf der Höhe — in stärkster Waffnung gut getarnt inmitten eines Waldstückes — und hält das jenseitige Dünaufer unter schwerem Feuer. Wir haben den Auftrag, ihnen unsere schweren „Pakete“ zu servieren.

Wenige Augenblicke nach dem Einsatzbefehl heulen die Motore unserer Ju. 87 auf. Kurze Lagesprechung, hinein in die Ma- schine und schon startet Kette um Kette. Unserer Staffel folgt die zweite und die dritte. Der Weg zur Front ist nicht weit. Rechts von uns liegt Witebsk in Flammen. Hier ist schon Vorarbeit geleistet. Wenige Minuten noch, und egerziernmäßig formieren sich unsere Maschinen zum Anflug.

Die sowjetische Artillerie scheint das Gewitter zu ahnen, das im Anzuge ist. Ueber dem ganzen Waldgebiet am jenseitigen Dünaufer blüht das Mündungsfeuer der Geschütze auf. Es hilft ihnen nichts! Wir wissen zu gut, was unsere Kameraden von ihnen empfinden, in dem trotz schwersten Feindbeschusses alle Augen in den Himmel starren, in dem der Feind, ob er will oder nicht, ob er am Geschütz steht und feuert oder Munition heranschleppt, sich der an die Erde heranduckt, weil er die furchtbare Wirkung der Waffe kennt, die da oben zum Angriff ansetzt.

Das weitere entscheidet sich in Sekunden! Die erste Kette stürzt. In fast 90 Grad Sturzflug jagt sie jäh und tief in die Tiefe. Unsere Maschine, die Maschine des Staffelführers, kippt als erste ab. In rasendem Sturzflug jagen wir auf das weißlich-gelbe Mündungsfeuer zu, das uns von unten entgegen schlägt. Schnapp über der Stellung fängt Hauptmann St. eine Maschine ab. Was folgt, ist ein Inferno der Vernichtung. Bäume und Geschützteile wirbeln durch die Luft. Maschine um Maschine folgt. Während wir in eine weite „Matrunde“ geben, beobachten wir die Angriffswirkung der übrigen Staffeln. Sie

könnte nicht vollkommener sein. Ueber der ganzen Höhe steht eine riesige grau-schwarze Rauchwolke. Das Feuer der feindlichen Ar- tillerie hat aufgehört.

Wir sehen, wie sich unten unsere Panzer näher an die Düna heranschließen. Ihre Granaten jagen unaufhörlich in den glei- chen Herzentempel hinein. Infanterie folgt unmittelbar. Ein wei- terer Abschnitt der Stalin-Linie ist Sturmreif. Im Tiefflug jagen wir noch einmal aus unseren Bordwaffen heraus, was die Höhe hergeben. Dann nehmen wir Kurs auf unseren Feldflug- hafen.

### „England immer zu spät gekommen“

Churchills Reden alle Ueberzeugungskraft verloren — Fest- stellungen einer brasilianischen Zeitung

Rio de Janeiro. Zur letzten Churchill-Rede schreibt das Blatt „Meiodia“, seine Reden verdienen schon kaum mehr einen Kommentar, da sie durch Wiederholung alle Ueberzeugungskraft verloren hätten. Leider sei immer wieder die gleiche Rede von der Vernichtung der Hunnen, von der Befreiung der Welt von der Naziplage usw. Der Krieg mache aber nicht nur mit Reden und Presseagitiation siegreiche Fortschritte, und Churchill könne auch nicht mit aller Beredsamkeit den ungeheuren Eindruck der deut- schen Siege beseitigen. Während Churchill in London Deutsch- lands Niederlage garantiere, durchbreche wie zur Antwort das deutsche Heer in seinem antibolschewistischen Kriegszug die Stalin- Linie. England sei in diesem Krieg immer zu spät gekom- men. Als Hauptmacht des jüdischen Kapitalismus habe es jetzt mit der kommunistischen Sowjetunion ein Bündnis geschlossen, und das erst in letzter Stunde nach der völligen sowjetischen Nie- derlage.

### Fürst Konoye übernimmt Neubildung des Kabinetts

Tokio, 17. Juli. Fürst Konoye hat den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts angenommen und sich eine gewisse Zeit dafür ausbedungen.



## Eichenlaub mit Schwertern für Desau

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Hauptmann in einem Jagdgeschwader Desau das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn das folgende Schreiben:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Selbentums im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verteidige ich Ihnen anlässlich Ihres 80. Luftfluges als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

## Ritterkreuze für erfolgreiche Nachtjäger

DNB, Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Generalmajor Kamhuber, Kommandeur einer Nachtjagddivision; Leutnant Sahn, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader; Oberfeldwebel Gildner, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Generalmajor Josef Kamhuber ist am 19. August 1896 in Burglitz (Oberbayern) geboren. Er war im Frankreichfeldzug Kommandeur eines Kampfgeschwaders und hat an dessen Spitze viele erfolgreiche Angriffe auf feindliche Flugplätze und sonstige militärisch wichtige Anlagen durchgeführt. Bei einem Ansturm gegen Paris nutzte er mit dem Fallschirm abspringen und geriet in französische Gefangenschaft. Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, übernahm Generalmajor Kamhuber das Kommando über eine Nachtjagddivision. Durch sein überlegenes organisatorisches Können hat er sich innerhalb kürzester Zeit so vollkommen in seine Aufgabe eingearbeitet, daß man ihn heute für den besten Kenner und erfolgreichsten Organisator der Nachtjagd ansprechen kann.

Leutnant Hans Sahn ist am 21. Februar 1919 in Menden geboren. Er gehört zu den erfolgreichsten Nachtjägern. Mit seiner ganzen Persönlichkeit hat er sich auf dem Neuland der Nachtjagd eingesetzt und durch seine zähe Ausdauer bahnbrechende Erfolge erzielt.

Oberfeldwebel Paul Gildner ist am 1. Februar 1914 in Kimpfeln geboren. Auch er gehört zu den hervorragenden Flugzeugführern eines Nachtjagdgeschwaders. Ihm ist es gelungen, als Erster einen Nachtabschuß zu erzielen, wodurch er seine Kameraden zu immer neuem Einsatz mitriß. In der Nacht vom 12. zum 13. März gelang es ihm, hintereinander zwei Abschüsse und in der Nacht vom 19. zum 20. Juni hintereinander drei Abschüsse zu erzielen. In treuester, tapferster Pflichterfüllung vollbringt Oberfeldwebel Gildner Leistungen, die ihn aus der großen Zahl der erfolgreichen Unteroffiziere der Luftwaffe weit herausheben.

## Waldstellung bei Gorodischtsche erobert

Mehrere tausend Bolschewisten aufgerieben.

Dem starken deutschen Vorstoß nach Osten ausweichend, hatten sich mehrere tausend Bolschewisten im Wald westlich von Gorodischtsche festgesetzt. Während die deutschen Stabtruppen links und rechts am Wald vorbeistiegen, umzingelten andere deutsche Kräfte die Bolschewisten. Am 15. Juli drangen rückwärtige deutsche Truppen konzentrisch in die Waldstellung ein und brachten den bolschewistischen Einheiten schwere Verluste bei. Zahlreiche Geschütze und beträchtliche Mengen an Munition, Handwaffen und Ausrüstungen fielen in deutsche Hände. Es wurden 500 Gefangene eingebracht, die restlichen Kräfte blieben auf dem Kampfplatz liegen. Die deutschen Truppen, die keine nennenswerten Verluste hatten, schlossen rasch nach Osten auf und sind im weiteren Vordringen.

## 500 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Jagdgeschwader Mölders errang bisher 1200 Luftsiege

Das Jagdgeschwader Mölders schloß seit Beginn der Kampfhandlungen im Osten bis zum 12. Juli 500 Sowjetflugzeuge bei nur drei eigenen Verlusten ab.

Das Geschwader hat damit bis 12. Juli insgesamt den 1200. Luftsieg erkämpft.

## Deutsche Luftwaffe überlegen

Zum 80. Luftflug von Hauptmann Desau

Wie bereits gemeldet, errang Hauptmann Desau am 15. Juli bei den Luftkämpfen an der Ostfront seinen 80. Luftflug und erhielt vom Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wie der 101. Luftflug von Oberleutnant Mölders, der am gleichen Tag fünf sowjetische Flugzeuge abschloß, so zeugt auch die Leistung von Hauptmann Desau, einem Dresdener, von der absoluten Überlegenheit der deutschen Jagdflieger auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Erst am 4. Juli meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß Hauptmann Desau seinen 54. Geaner zum Abflug brachte. In den seither vergangenen elf Tagen hat der verdiente Offizier somit 26 Sowjetflugzeuge vernichtet. Das ist ein Erfolge, der nicht nur als überraschende Einzelleistung zu werten ist, sondern auch einen Maßstab für den Kampfeswillen und die Kampfkraft der gesamten deutschen Luftwaffe darstellt.

## Ungarische Panzer warfen sowjetische Nachhut

Im Zusammenwirken mit den deutschen Truppen haben ungarische Panzerverbände, wie der Chef des Sowjet-Generalstabes meldet, die sowjetischen Nachhut erfolgreich angegriffen und zurückgeworfen.

## Kabinett Konoye zurückgetreten

Um einer stärkeren Regierung Platz zu machen

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist das Kabinett Konoye zurückgetreten. Das Ministerium Konoye wird auf Anordnung des Tenno vorläufig die Geschäfte weiterführen.

Domei schreibt zu dem Regierungswechsel: „Das Kabinett Konoye ist geschloffen zurückgetreten, um einer stärkeren Regierung Platz zu machen, die der neuen innen- und außenpolitischen Lage gerecht wird. Das Ministerium Konoye wird auf Anordnung des Tenno vorläufig noch im Amt bleiben. Die amtliche Bekanntgabe erfolgte, nachdem der Tenno Konoye eine Audienz gewährt hatte, und tief große Sensation hervor. Der Rücktritt wurde in einer außerordentlichen Kabinettsitzung beschlossen, die am Nachmittag in Konoyes Amtswohnung stattfand. Danach begab sich der Premierminister unmittelbar nach Hawama. Als er nach Tokio zurückkehrte, berief er erneut das Kabinett ein und gab den kaiserlichen Befehl bekannt, daß er bis zur Wahl eines Nachfolgers im Amt bleiben solle.“

Außerdem wurde amtlich bekanntgegeben, daß das kaiserliche Paar wegen des Ernstes der Lage seine Ferien in Hawama unterbrechen und am Donnerstagnachmittag in die Hauptstadt zurückkehren wird.

## Der Freiheitkampf der Araber

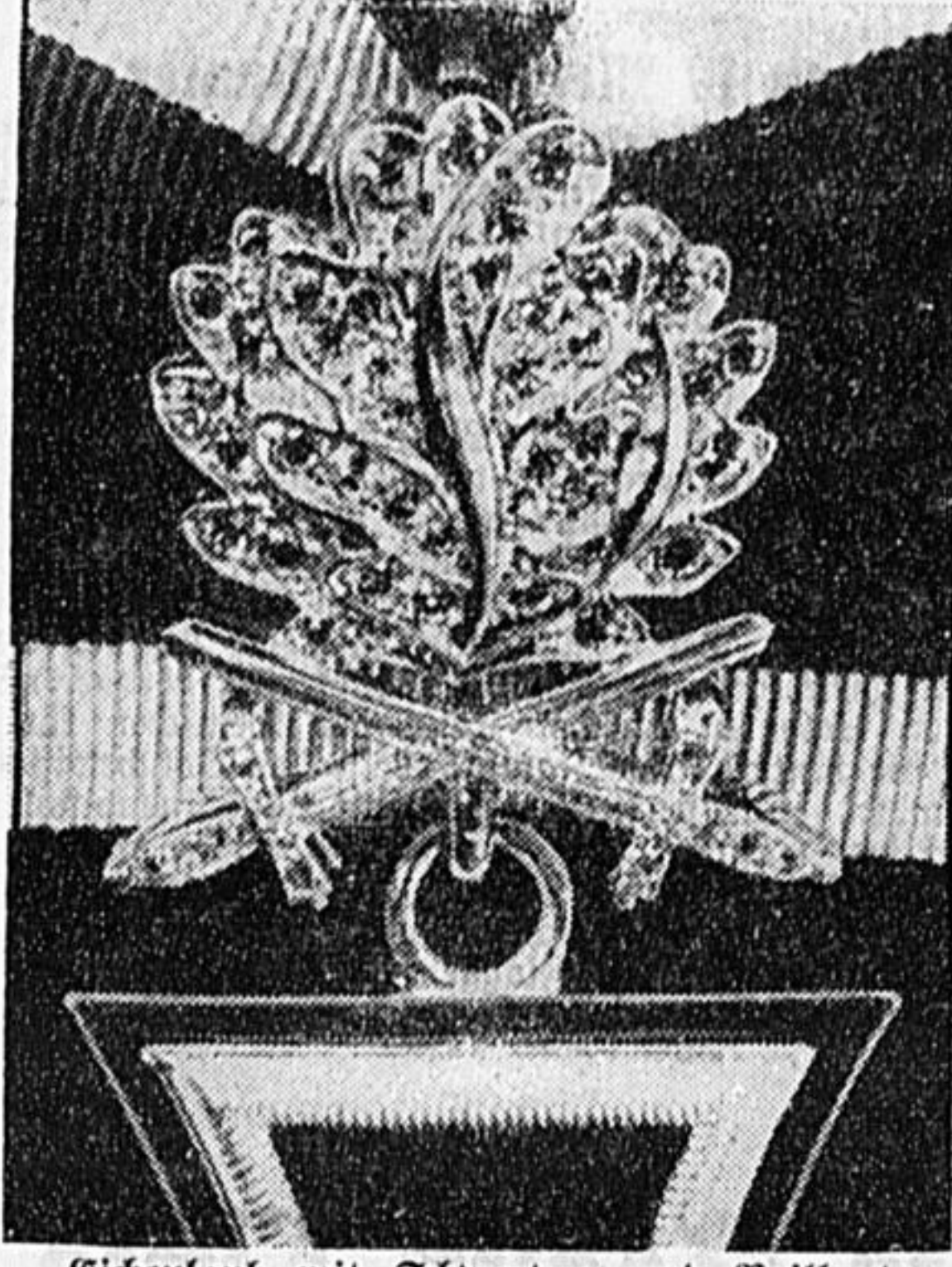
Nachrichten aus Bagdad zufolge haben arabische Freiheitskämpfer einen Teil der Straße Bagdad-Haifa mit Dynamit in die Luft gesprengt. Transjordanische Streitkräfte sind ausgerückt, um die Suche nach den arabischen Freiheitskämpfern aufzunehmen.



Oberleutnant Mölders. Weltbild-Nachw. (M.)

## Vorbild im Kampf

Als erstem Offizier der deutschen Wehrmacht hat der Führer dem Jagdflieger Oberleutnant Werner Mölders die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung verliehen: das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten. Oberleutnant Mölders hat jetzt im Osten an einem Tage fünf Sowjetflugzeuge abgeschossen und damit seinen 101. Luftsieg in diesem Kriege errungen! Vordem aber hat Oberleutnant Mölders im Spanienfeldzug weitere 14 Abschüsse erzielt. Mit diesen 115 Abschüssen ist Oberleutnant Mölders der erste Jagdflieger der Welt, ein Vorbild im Kampf und einer der unerschrockensten deutschen Männer. Als Werner Mölders noch in Brandenburg seine Gymnasialjahre verbrachte, da gehörte seine Liebe dem Wasser, auf dem er als Schülerruderer seine ersten sportlichen Erfolge erzielte. Die Zähigkeit, der eiserne Wille, die Tugend der Kameradschaft, die er bereits in dieser Zeit bewährt hatte, kennzeichnen dann erst recht seinen Weg als Soldat. 1934 zum Leutnant befördert, trat er 1935 zur Luftwaffe über. Nun wurde ihm das Lustmeer zum Operationsgebiet, dem er sich mit seinem ganzen Wesen ergab. Seine Feuerpause erhielt Werner Mölders in den Reihen der Legion Condor in Spanien, deren erfolgreichster Kampfflieger er war. So hat Werner Mölders seinen Anteil an dem Sieg der nationalenspanischen Bewegung, die seinen Kampf mit der Verleihung des Spanierkreuzes in Gold mit Brillanten und anderer Auszeichnungen ehrte. Eine weitere Anerkennung fand die Qualifikation dieses tapferen Soldaten darin, daß er außer der Reihe zum Hauptmann befördert wurde. Das Jahr des Kriegsausbruchs sah Werner Mölders als Kommandeur einer Jagdgruppe. Seine große Stunde schlug, als das deutsche Heer auf den Befehl des Führers zum Angriff antrat. In persönlichem schneidigem Einsatz schloß Mölders an der Spitze seiner Jagdgruppe 20 feindliche Maschinen ab und verdiente sich damit die hohe deutsche Auszeichnung des Ritterkreuzes. Als er im September des Jahres 1940 mit dem Eichenlaub ausgezeichnet wurde — inzwischen war er auch



Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Major und Kommandeur eines Jagdgeschwaders geworden —, hatte er bereits 40 Luftsiege errungen. Vier Wochen später waren es bereits 50; es folgte eine neue Anerkennung: die Beförderung zum Oberleutnant. Das ganze deutsche Volk beglückwünscht Oberleutnant Mölders zu seiner neuen und hohen Auszeichnung. Der gleiche Wille zum Sieg, der Oberleutnant Mölders von einem Erfolg zum andern geführt hat, der ihn noch aus jedem Kampf siegreich hervorgehen sah, ist lebendig in unserer ganzen Wehrmacht, in jedem einzelnen Mann und in jedem Offizier. Jeder, der für Volk und Führer vor dem Feind steht, weiß, daß dieser Kampf durchgekämpft werden, daß der Feind, das plutokratische England und die Sowjetunion, niedergelämpft werden muß, weil sie geschworene Feinde des deutschen Volkes sind und eine gerechte Neuordnung die Vernichtung der Widersacher Deutschlands und Europas zur Voraussetzung hat. Es ist niemand in den Ländern, gegen die Deutschland im Felde steht, die auch nur entfernt ähnliche Erfolge wie Oberleutnant Mölders aufzuweisen haben. Und auch das ist kein Zufall, sondern nur ein Symbol deutscher Kampfüberlegenheit.

Werner Mölders wurde am 18. März 1913 in Gelsenkirchen als Sohn eines Studentrates, der 1915 als Reserveoffizier an der Front gefallen ist, geboren. Er besuchte in Brandenburg das Realgymnasium und trat 1931 in das Infanterieregiment 2 ein. 1934 wurde er zum Leutnant befördert. Nach dem Ausbruch der Kämpfe in Spanien setzte er sich in der Legion Condor für den Freiheitskampf Spaniens ein und trug mit 14 Abschüssen zu seinem Teil an dem Sieg der nationalen Bewegung bei. Mit hohen Auszeichnungen aus dem Spanienfeldzug zurückgekehrt, bewährte sich Werner Mölders wiederum in der deutschen Luftwaffe, und das insbesondere nach dem Ausbruch des neuen Krieges. Im Oktober 1940 wurde er vom Führer wegen besonderer Tapferkeit und wegen seiner großen Verdienste um die Schlagkraft der deutschen Jagdflieger — das Jagdgeschwader Mölders hatte bereits im November 1940 600 Luftsiege errungen — zum Oberleutnant befördert. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz erhielt Oberleutnant Mölders im September 1940 nach General Dietl als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht. Eine weitere höchste Ehrung bedeutete dann die Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern im Juli 1941.

## „Natürlich ein Bündnis“

Churchill feiert den Verrat an Europa.

Im englischen Unterhaus gab Churchill seiner Verjornis über die Wirkung, die die kürzliche zweitägige Debatte über die Produktion im Ausland und in Uebersee hervorgerufen hat, Ausdruck. Wörtlich äußerte er: „Die Erklärung, daß unsere Industrie nur bis zu 75 v. S. eines nicht im einzelnen angegebenen Standards arbeite und daß das Ministerium für Flugzeugproduktion: ein völliges Chaos sei, ruft in den USA und in den Dominions, besonders in Australien, den Eindruck hervor, als ob unsere Industrie und das genannte Ministerium schlecht gearbeitet würden und wir nicht unser Bestes täten. Derartige sensationelle Erklärungen richten überall schweren Schaden an.“ Gleich darauf versuchte Churchill mit reichlich nachfolgenden Worten die Wirkung seiner bitter klingenden Ausführungen wieder abzumildern, indem er von den „Angehören und wohlgeleiteten Anstrengungen auf fast allen Gebieten der Rüstungsproduktion“ sprach und nach dem Hinweis darauf, daß „England in sehr schweren Zeiten gegenüber Unterhaus eine Ueberprüfung der Anlagen, wenn im einigermassen erster Natur sind“, versprach.

Sodann wandte sich dieser Kriegsverbacher dem Paftabschluß zwischen Plutokraten und Bolschewisten zu. Er sprach von einem „feierlichen Abkommen“ zwischen der britischen und der Sowjetregierung, das mit der vollsten Unterstützung des britischen Volkes und der Bolschewisten sowie der Dominions auf eine „gemeintliche Aktion gegen den gemeinsamen Feind“ abziele. Seinen Handlangern Eden und Cripps bezeichnete Churchill, unermüdet lächelnd gewesen zu sein, „um diese Sache zu einem schnellen Abschluß zu bringen“. Um dem britischen Volk das Zusammengehen mit dem bisher so verhassten Bolschewismus schmackhafter zu machen, meinte Churchill, dieses Abkommen „kann nur einen höchst vorteilhaften Einfluß auf die zukünftige Gestaltung des Krieges haben. Es handelt sich natürlich um ein Bündnis, und das russische Volk (!) ist nun unser Verbündeter.“

Churchill wagt es also, die Moskauer Bolschewistenclique mit dem seit zwei Jahrzehnten von diesen Verbrechern gezeichneten und gemordeten russischen Volk gleichzusetzen! Genau so erbärmlich ist es, wenn Churchill zum Beweis dafür, daß England trotz der Verbindung mit den Sowjets nicht für den Kommunismus kämpfe, ein Wort des Verräters Smuts anführt! Nachdem Churchill dann noch in seiner Manier über die Kampfeinstellung in Syrien gesprochen hatte, auf die England freilich angesichts der dort gegen eine kleine Minderheit von ihm eingesetzten Uebermacht an Mannschafft und Material nicht stolz sein kann, beantwortete er Fragen, ob er in einer von ihm angeführten neuen Debatte auch Antworten erteilen werde, zünftig dahin: „Es werden alle Bemühungen unternommen, um die allgemeine Lebhaftigkeit der Debatte aufrechtzuerhalten.“

## England als Verbündeter Sowjetrußlands

Empörung in Brasilien

Churchills Unterhauserklärung, daß das Abkommen mit den Bolschewisten als Bündnis anzusehen sei, hat in der brasilianischen Öffentlichkeit großes Aufsehen und Empörung ausgelöst. In zahlreichen brasilianischen Blättern wird dazu die Tagesumkehr eines unter dem Pseudonym Bernaldo (schreibenden bekannten brasilianischen Schriftstellers veröffentlicht, in der es heißt: Mit den drei Schlagworten Demokratie, Völkerrfreiheit und Religion begann die britische Plutokratie den schrecklichsten Krieg der Geschichte.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen, und heute sehen wir nun England als den Verbündeten der Bolschewisten. Wird Churchill jetzt noch die Stirn haben, seine drei Schlagwörter vor seinem Volk und vor der Welt zu vertreten? Was für eine Demokratie kann denn ein mit den Sowjets verbündetes England verteidigen? Was für einen Totalitarismus kann es bekämpfen?

Wie kann England die Völkerrfreiheit verteidigen als Komplize der Bolschewisten.

die kleine friedliche Länder wie Finnland und Rumänien geraubt? Wie will schließlich Churchill als Genosse Stalin, seines Verbündeten auf Tod und Leben, noch von Verteidigung der Religion sprechen? Es wäre komisch, wenn es nicht sogar für die christliche Welt tragisch wäre, zu sehen, wie Churchill und der frommelnde Lord Halifax zu einer schwarzen Messe Stalin pflegern, Stalin, der die Klöster niederbrannte, die Kirchen schändete und Hunderttausende von Bischöfen, Priestern und Gläubigen mordete.

Der brasilianische Schriftsteller schließt: Nach dem englisch-sowjetischen Kontinuität noch für die drei erwähnten Schlagwörter zu werben, um mit ihnen den Krieg gegen Deutschland zu rechtfertigen, ist entweder empörender Aberglaube oder barmherziges Dummheit.

## Churchills Blutschuld

In einer offiziellen Erklärung wurden, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, die Verluste, die durch deutsche Angriffe in England verursacht wurden, bekanntgegeben. Von Anfang Januar bis Ende Juni sind danach in England 41 900 Personen getötet und 52 600 Personen verwundet worden.

## Die Furcht vor der Endabrechnung

Lord Alexander: „Der schlimmste Teil des Krieges liegt noch vor uns“

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt, wie Reporter meldet, bei einem Essen wieder einmal eine Rede. Er machte aus seinem bedrängten Herzen keine Mördergrube, indem er rund heraus zugab, daß „der schlimmste Teil des Krieges noch vor uns liegt“. Daran leitete er die Notwendigkeit eines noch größeren und noch härteren Einsatzes aller Kräfte Englands ab, der überragend und dringlich sei.

Lord Alexander sagte weiter: „Som Atlantik hängt unser Leben ab und wenn wir die U-Boote und die Fernkampflugzeuge niederringen können, so wird sich unsere Kraft ständig entwickeln und schließlich überwältigend gestalten.“

Was die in den Wunschträumen aller Briten den ersten Platz einnehmende „Niederringung der U-Boote“ betrifft, so konnte allerdings der Lord nur bedauern, keine Tatsachen und Zahlen liefern zu können. Zum Schluß seiner wenig schickvollen Ausführungen machte Alexander noch eine Ausrufung vor dem U.S.M.-Präsidenten Roosevelt, dessen Ausrufung auf Island er ein „höchst beachtenswertes Ereignis“ nannte. Und, obwohl er das selbst bestimmt nicht glaubt, fügte er hinzu: „Ich bin überzeugt, daß durch diese Unternehmung die U.S.M. in der Lage sein werden, ihre erklärte Absicht des Schutzes der westlichen Hemisphäre mit größter Wirksamkeit auszuführen.“

## Nur gegen erhöhte Heuer nach Wladiwostok

Associated Press erfährt aus Gewerkschaftskreisen, daß U.S.M.-Seelente für eine Fahrt nach Wladiwostok einen Bonus von 500 Dollar fordern. Als Begründung dafür werde angegeben, daß U.S.M.-Seelente häufig in russischen Häfen mißhandelt würden, und daß die Sowjets die Farben heute so häufig wechselten, daß man nicht wissen könne, ob Rußland mit Amerika noch befreundet sei, wenn man in sowjetischen Häfen ankomme. Die meisten Seelente seien antisowjetisch eingestellt und hätten eine begriffliche Antipathie gegen die Konzentrationslager der Bolschewisten.



# Aus Stadt und Land

Wer wollte sich mit Grillen plagen,  
Solang uns Lenz und Jugend blühen;  
Wer wolle in seinen Wäldern  
An finst'rer Schwermut Axt hauen!

18. Juli.

5111.

Der Feldherr Herzog Bernhard von Weimar gest. (geb. 1745). — 1864: Die Dichterin Nicarda Buch geb. — 1925: Adolf Hillers' „Mein Kampf“ erschienen. — 1937: Weihe des Sauses der Deutschen Kunst in München durch den Führer.  
Sonne: A. 4.57, U. 21.13; Mond: A. 1.00, U. 15.44.

## Berdunkelungszeit

Donnerstag 21,19 bis Freitag 5,13

## Das gibt es nicht wieder!

Die deutsche Frau kennt ihre Pflicht!

Auch im vorigen Kriege gab es Frauen, die ihre Pflicht nicht haben bis zum letzten; aber eins ist wahr: viele Frauen haben tatsächlich veragt. Sie haben vor allem durch ihre Klagen und Jammerbriefe die Kraft der Front untergraben, indem sie alle Not der Heimat, oft auch noch stark übertrieben, an die Männer berichteten und denen dadurch eine große Last aufbürdeten, die all dem Schweren, was sie sowieso schon zu tragen hatten.

Im jetzigen Kriege haben sich die Frauen von Anfang an vornehmlich: Das gibt es nicht wieder! Und es wird ihnen diesmal auch leicht gemacht, dieses Gelübnis zu halten. Wie wird doch in jeder Weise für die Frauen und Kinder gesorgt, wie geht alles in der Heimat seinen geordneten Gang! Keiner braucht hungern, keiner zu frieren, zuverlässig bekommt jeder die ihm zugehörigen Lebensmittel und jeder Mangel wird durch gerechte Verteilung behoben.

Vor allem aber sind die Frauen und Mütter nicht sich selbst überlassen, sondern überall rühren sich helfende Hände, um den überlasteten Frauen beizustehen. Das einzige, was viele Frauen sehr bedrückt, ist, abgesehen von der Sorge um ihre Lieben draußen, die große Arbeitslast, die auf so manchen ruht. Das bringt der Krieg aber nun einmal mit sich, wenn die Frau das Geschäft des eingezogenen Mannes weiterführt oder den Hof verwaltet oder in einem wehrwirtschaftlichen Betrieb arbeitet und außerdem ihren Haushalt versorgen muß. Wenn sich da niemand um sie kümmert, würde diese Last zu groß werden und sie zu Boden drücken. Aber das ist ja gerade der Unterschied gegen früher: Jetzt sind wir ein Volk geworden und fühlen alle gemeinsam, und wir haben die Partei mit allen ihren Einrichtungen, RZV, WSW, DZ, RZ-Frauenhilfe, S, W, W, usw. Sie helfen den wertvollsten Frauen und keine braucht sich einsam und verlassen zu fühlen. Helfende Hände strecken sich ihnen überall entgegen.

Darum haben die Frauen heute keine Ursache, ihren Männern Klagebriefe zu schreiben. Sie tun es auch nicht, denn die deutschen Frauen wissen ganz genau, was der Führer von ihnen erwartet und was sie ihm schuldig sind. Sie sind fest entschlossen, jede an ihrem Platz, alles zu tun, damit es einmal von ihnen befreit wird.

Die deutschen Frauen waren stolz und tapfer und trugen zu ihrem Teil zum Siege bei.

## So sieht eine englische Brandbombe aus!

Die Gemeindegruppe Bad Schandau des RZV stellt im Feuer unserer Geschäftsstelle, Rautenstraße 134, eine englische Brandbombe aus, neben der eine aufgeschnittene Brandbombe und Reststücke einer ausgebrannten Brandbombe zu sehen sind. Es wird jedem empfohlen, sich das Aussehen dieser Brandbomben einzuprägen.

Weiterer Abend im Kurtheater. Die Kurverwaltung veranstaltet morgen Freitag, den 18. Juli unter der Devise „Die bunte Tüte“ einen heiteren Abend, den Mitglieder unseres Kurtheaters, der Felsenbühne Rathen, der zur Zeit in Bad Schandau weilende Filmschauspieler Oscar Sabo und das Kurorchester Bad Schandau beitreten.

Haben Sie ihn schon gesehen? In der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli wurde als Vorprogramm für die Wochenschau ein Kurzfilm „Die Sache mit der Uhr“ gezeigt, der von der Filmprüfstelle das Prädikat vollstehend erhielt. Der Film lief als Erstfilm in etwa 2000 Filmtheatern und wird nunmehr in den übrigen Lichtbildbühnen für die Volkstornbrotaktion eingeseht. Zwei weitere Volkstornbrot-Filme sind in Vorbereitung.

— **Ungeforderte Nachrichtenübermittlung in Gaststätten.** Die Verbundenheit mit der Front bedingt, daß die Wehrmachtberichte mit besonderer Aufmerksamkeit angehöret werden. Um Störungen der Gäste in Gaststättenbetrieben beim ruhigen Zuhören zu vermeiden, hat jetzt der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Einvernehmen mit dem Staatssekretär für Fremdenverkehr eine verbindliche Anordnung getroffen. Danach hat bei der ersten Uebermittlung des deutschen und italienischen Wehrmachtberichts und um 20 Uhr sowie bei der Uebertragung von Sondermeldungen die Gefolgschaft in den Gaststätten unverzüglich jegliches Bedienen der Gäste zu unterlassen, sich an einem geeigneten Platz im Gaststättenraum zu versammeln und dort bis zur Beendigung der Wiedergabe der Berichte schweigend zu verweilen. Die Betriebsinhaber werden verpflichtet, entsprechende Maßnahmen zu veranlassen und auch bei den Gästen dafür Sorge zu tragen, daß eine ungeforderte Uebertragung der Berichte sichergestellt wird.

— **Keine Sommerurlaubverkäufe.** Vom Reichswirtschaftsminister wird angeordnet, daß die Sommerurlaubverkäufe des Jahres 1941 nicht durchgeführt werden.

**Baugen.** Im Brunnenschacht vom Tode erstickt. Der hier wohnhafte Heinrich Häusler war in seinem Schrebergarten in einem etwa acht Meter tiefen Brunnenschacht gestiegen, um Sand herauszuholen. Im Brunnen scheint ihn ein Strickleid erstickt zu haben, denn die herbeigeholte Leertüte konnte nur noch den Tod feststellen.

**Nachschau i. B.** Wieder Vergessene am Ruhberg. Die in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende hier schon einmal üblichen turnerischen Vergessene am Ruhberg sind jetzt vom Sportbezirk Plauen im RZ-Reichsbund für Leibesübungen wieder aufgenommen worden. Die Veranstaltung, die in der Hauptsache Wettkämpfe brachte, bedeutete einen verheißungsvollen Anfang in der Wiederaufnahme der alten Tradition. In den verschiedenen Turn- und Sportarten beteiligten sich rund 500 Wettkampfteilnehmer und -teilnehmerinnen aus etwa 25 Vereinen.

**Strig.** Eine böse Ueberraschung erlebten in einer der letzten Nächte die Bewohner zweier Häuser in der oberen Saarfstraße. Eine Kuhherde von etwa 20 Stück hatte sich über ihre noch nicht eingezäunten Gemüsegärten bergemacht und sich den saftigen Salat, die köstlichen Erdbeeren, die appetitlichen Kohlrabis und all das Gute, was ein Gemüsegarten zur Zeit bietet, wohlwollend lassen. Und was nicht in die geräumigen Ruhmagen gewandert war, das hatte das Kornvieh in Grund und Boden getrampt. Auf der nahe gelegenen Viehweide hatte man am Abend verheerend das Gatter offen stehen lassen.

## „Ein Mann in den besten Jahren“

Erfolgreiche Aufführung des Lustspiels von Johannes Wiegand und Karl Verbs im Kurtheater Bad Schandau

Männer in den besten Jahren, mit sicherer und doch noch genügend temperamentvoller Lebensart, die blutjungen Mädchen schon gefallen kann, sind immer dankbare Objekte für Roman wie Bühne gewesen. Zwei erfahrene Theatermänner, Johannes Wiegand und Karl Verbs, haben das Thema auf ihre Weise gestaltet. Da ist der Rittmeister und Gutsbesitzer Robert Rademacher, der für die kleine Sibylle, der Tochter seines verstorbenen Freundes, den Vormund macht. Er hat das hübsche Mädchen gern, selbstverständlich, aber ob bloß als „Väterchen“, als der gute Onkel, oder ...

Zu der klaren Erkenntnis in dieser heißen Frage verhilft ihm sein Neffe, der für einige Zeit auf das Gut kommt und sich — wie kommt es auch anders sein! — in Sibyllen verliebt. Aber auf das Mädchen macht das nicht viel Eindruck, was auch nicht weiter zu verwundern ist bei der schüchternen Tapferkeit und Einfallsarmut des jungen Menschen, den der „Mann in den besten Jahren“ mit Leichtigkeit auslächelt. Auch mit den 10 Geboten der Männlichkeit, die der Onkel dem Neffen ungewollt anvertraut, weiß dieser vorerst nichts anzufangen. Das wird mit einem Schlage anders, als der Vormund sich mit seinem Mündel verlobt. Fast über Nacht wird da aus dem unbeholfenen Jüngling und Landwirtschaftslehrling ein Mann und tüchtiger Gutsbesitzer — und ein vollwertiger Nebenbuhler. Lassen wir die psychologische Möglichkeit dieses etwas sehr plötzlichen Umwandlungs hingestellt. Hauptsache, es kommt, wie es kommen muß, nämlich so, wie es der natürliche Ablauf des Lebens will: Jugend findet sich zur Jugend — zum Lebensbund.

Das ergibt eine Reihe von ebenso lebhaften wie gemütvollen Szenen. Die Spielleitung von Alfred Kert hat für einen behaglichen und doch prickelnden Ton gesorgt, wie er für schöne Sommerabende die richtige Unterhaltung ist. Der uns nun schon

## Keine Bewahranstalten, sondern Erziehungsstätten

Die Zahl der RZV-Kindergärten verdreifacht

Man macht sich viel zu wenig klar, was es bedeutet, heute auch nur einen einzigen Kindergarten in Betrieb zu nehmen. Es sind ja nicht nur die Räume zu sichern, bzw. zu erstellen und einzurichten, man muß bei dem schon sprichwörtlichen Menschenmangel und den vielen berechtigten Anforderungen seitens kriegswichtiger Betriebe auch die erforderliche Zahl Kindergartenmütter und geeigneter Hilfskräfte haben.

Auf der anderen Seite ist die ständige Ausweitung der Kindergartenarbeit, gleichviel ob es sich um Krippen, Kindergärten, Hort- oder Erntekindergärten handelt, niemals so bedeutungsvoll gewesen wie zur Zeit. Die zunehmende berufliche Inanspruchnahme zahlloser Mütter durch Industrie und Landwirtschaft legt der Gemeinschaft — und deren Exponent ist auf diesem Gebiet ja doch die RZV — die Verpflichtung auf, alles nur Mögliche zu tun, die Kinder zu betreuen.

Dabei ist es von grundsätzlicher Wichtigkeit, daß die RZV-Kindertagesstätten eben nicht Bewahranstalten sind, sondern Erziehungsstätten, ohne daß dadurch die selbstverständlichen Erziehungsrechte der Eltern und der Schule oder der S. berührt werden.

Es ist vielen Müttern auch noch zu wenig bekannt, daß schulpflichtige Kinder im Kindergarten der RZV z. B. nicht nur kameradschaftlichen Anschluß im Spiel erhalten, sondern auch basteln und, unter Aufsicht ihrer Schulaufgaben erledigen können. Daneben wird größte Sorgfalt auf die Körperhygiene und deren Auerziehung gelegt.

Mit Freude und Genugtuung erfüllt es uns, daß es im Gau Sachsen gelungen ist, während des Krieges die Zahl der RZV-Kindergärten insgesamt bisher etwa zu verdreifachen, wenn ein großer Teil dieser Kindergärten natürlich auch als Hilfskindertagesstätten eingerichtet werden mußte. Der Ausbau hält aber weiterhin an. Zur Zeit sind es rund 25.000 Kinder, die in Sachsen Tag für Tag diese Stätten besuchen, wobei die sommerlichen Einrichtungen der örtlichen Erholungsplätze nicht etwa mitgerechnet werden.

Unsere Kinder sollen gesund und froh heranwachsen. Sie sollen, um es so auszudrücken, davor bewahrt werden, einen seelischen Knacks zu bekommen. Die verschiedensten Einrichtungen der RZV wirken da zusammen, und die RZV-Kindergärten erfüllen eine besondere Aufgabe, für die am dankbarsten die Mütter sind, aber auch die Kinder selbst.

Weitere RZV-Kindertagesstätten sind errichtet worden in den Kreisen Riesa, Großenhain, Kamenz, Löbau, Marienberg, Meißen, Plauen und Zwickau. (RZG.)

bekannte Schauspielerkreis der Felsenbühne Rathen gab wieder sein Bestes. Voran der Mann in den besten Jahren, den Karl Wiegand sorgfältig hinstellte. Alfred Kert gelang als Neffe Viktor der plöcklich durchgebrochene Draufgänger noch besser als der schüchterne Jüngling. Die Sibylle war bei der frischen rassistigen Art der Jse Neumann gut aufgehoben. Den Justizrat, der mit Lebenslustigkeit und juristischem Scharfblick hinter die Drogenstufen schaut, gab Emil Schön. Ueberlegen und voll amüsanter Ironie war die schide Gutsbesitzerwitwe von Marie Gleisenberg. Aus dem Dienerschaftsraum Vollendout machte Walter Keel eine ganz famose Typ; auch der norddeutsche Dialekt gelang ihm ausgezeichnet. Die Haushälterin Mutter Dierloh wurde von Jolly Jnhoff herzerfrischend herb dargelegt. Ganz köstlich war ihr Streit um die richtige Zubereitung des Kartoffelsalats mit der Hausdame Agathe Katenkamp, die Ruth Habranke zu einer kleinen Charakterstudie machte.

Alles in allem war es wieder ein schöner Erfolg. Der volle Saal sorgte denn auch nicht mit Beifall.

Grete Klughardt.

Die Pflege der Milchzähne  
ist genau so wichtig  
wie die der bleibenden.

## Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

## Mütter ohne Myrtenkranz

Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Natürlich, Bub!“

Da leuchten des kleinen Burschen Augen vor über großem Stolz und Glück. In seinem Herzen ist es ja längst beschlossene Tatsache, daß nur die Margret einst seine Frau wird. Eine andere kommt nie in Frage. Kaufen kommt er sich mit seinen Brüdern, wenn die mit der Margret schön tun. Und so vergehen die Nachmittage auf dem Erlenhofe in fröhlicher Stimmung. Stets gibt es ein großes Geschrei, wenn Margret sich zum Heimweg rüstet.

Heute ist es genau so.

Die Jungen hängen sich an Margrets Arme und wollen sie nicht fortlassen, als sie sagt, daß sie heute ein bißchen früher heim müsse, da der Großvater sich gar nicht wohl fühle. Er habe eine schlechte Nacht hinter sich, und das Sipperlein habe ihn recht arg gepeinigt.

„Magst net dableiben?“ fragt Sopherl besorgt, da der Himmel ganz weit herunterhängt und es sicher bald schneien wird.

Margret lacht nur.

„Rein, ich muß heim. Der Großvater sorgt sich um mich, wann ich net komm.“

„Dann mußt dich aber sputen, Madl! Lang dauert's net, dann geht's los.“

Da schlüpf Margret rasch in die Überkleidung und stülpt sich das rote Wollmützchen aufs Haar. Und Robert, der älteste Schnaberbub, nimmt seine Lederjacke vom Haken.

„Ich werd dich ein Stück bringen, Margret.“

Zu zweit machen sie sich auf den Weg nach der Sägemühle. Der Himmel hängt voller gelber Schneewolken und ganz oben in den Schründen und Klüften der Berge orgelt der Sturm.

„Da heißt es, sich sputen“, lacht Margret, während sie neben Robert den ziemlich steilen Weg aufwärts steigt. Und oben, an der kleinen Jägerhütte, schickt sie den Halbwüchsigen zurück.

„Geh lieber heim, Bub! Ich komm allein viel schneller vorwärts. Und dein' Mutter bangt sich vielleicht um dich, wann's wirklich losgeh'n sollt.“

„Und du? Willst allein losgeh'n? Könntest leicht vom Weg abkommen, Margret!“

„Woher! Ich find mich schon.“

Da schaut Robert ein bißchen unschlüssig drein, aber dann nicht er. Er wendet seine Schneeschuhe und saust den Weg abwärts, ins Dorf zurück. Margret aber steht unter einer hohen himmelansturmenden Fichte und schaut dem Jungen nach, dessen gertenschlanke Gestalt sehr rasch immer kleiner wird und schließlich wie ein winziges Pünktchen in der schnurgeraden Dorfstraße verschwindet.

Und ganz oben, in den Schründen und Klüften der Berge, grollt und orgelt es immer stärker. Margret stört dies herzlich wenig. Sie kennt keine Furcht. Sie liebt die Natur mit ihren Schönheiten und Unbilden, und ein richtiges Schneetreiben wäre gerade nach ihrem Sinn. Ganz langsam wendet sie sich zum weiteren Aufstieg nach der Sägemühle. Und da erlingt plötzlich dicht hinter ihr eine Männerstimme:

„War es nicht ein bißchen leichtsinnig von Ihnen, den Jungen fortzuschicken? Wie leicht können Sie vom richtigen Wege abkommen und sich verirren! Und obendrein sieht der Himmel recht böse aus.“

Margret schaut auf den Mann, der wie aus dem Erdboden gewachsen vor ihr steht. Er hat einen einfachen Bodenmantel an und lächelt freundlich.

„Ich verirr' mich bestimmt net, mein Herr. Daherum kenn ich jeden Weg und Baum.“

„So so“, lacht der Fremde, „dann sind Sie wohl gar nicht fremd hier, wie ich annahm?“

Margret will etwas Abweisendes sagen, etwas, das den fremden Mann zwingt, weiterzugehen ... es gelingt ihr nicht. Der Fremde vor ihr sieht so gut und respektgebietend aus. Und noch immer rufen seine Lippen lächelnd auf ihr. „Verzeihen Sie“, sagt er wieder, „ich bin namum wio fremd hier. Ich war auf einem kleinen Spaziergang begriffen und wollte das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Führt dieser Weg hier vielleicht nach der Sägemühle von Alois Geisenhöner?“ Und dabei lächelt er wieder liebenswürdig.

„Ja“, sagt Margret leise, „wenn Sie nach der Sägemühle wollen, sind Sie auf dem richtigen Wege.“

Und in ihrem Herzen wundert sie sich, daß dieser Fremde ihr so vertraut und bekannt erscheint. Aber das ist wohl, weil seine Augen so lachen, wie die vom Hansjörg. Da lächelt sie stüchtig. Daß sie doch immer wieder an den fernern Geliebten denken muß! Und sie hat sich doch ganz fest vorgenommen, nicht an Hansjörg zu denken, solange sie

annehmen muß, daß er ihr Bruder ist. Aber wer rann seinem Herzen gebieten? Wohl kein Mensch. —

Und es vergeht wirklich kein einziger Tag, an dem sie nicht an Hansjörg denken müßte. Immer schwerer wird das Warten auf den endgültigen Bescheid, den er ihr nach der Sägemühle schicken will, sobald sein Vater geantwortet hat. Bis her ist keine einzige Zeile vom Hansjörg gekommen. Das gläubige Hoffen war bis jetzt vergebens, und immer schwerer wird es, zu glauben, daß es doch noch ein großes Glück gibt für zwei Menschen, die sich von ganzem Herzen lieben und nicht glauben wollen, daß sie eines Blutes sind.

Der Fremde an Margrets Seite betrachtet das junge Mädchen still und aufmerksam. Und wohl niemand hätte ihm ansehen können, was er sich dabei denkt. Aber ein feines Singen und Klingeln ist plötzlich in des hochgewachsenen Mannes Herzen.

Margret! denkt er glücklich, kleine Margret! Ahnst du denn nicht, daß dein Vater neben dir hergeht? Fühlst du denn nicht, daß er sich alle erdenkliche Mühe gibt, um die richtigen Worte zu finden, die dir offensbaren sollen, daß er dein Vater ist?

Aber nein, Margret ahnt nichts, nur ein ganz unbekanntes, wunderbares Gefühl ist in ihr, als der Fremde wieder spricht:

„Ich bin auf der Durchreise hier, kleines Fräulein. Und da ich gehört habe, daß der alte Geisenhöner ein recht gutes und preiswertes Holz hat, wollte ich bei ihm vorsprechen. Ich bin Holzhändler von Beruf und dachte, ich könnte vielleicht ein kleines Geschäft mit dem alten Geisenhöner machen ... Kennen Sie zufällig den alten Sägemüller?“

„Ja“, nickt Margret und lächelt wieder. „Der alte Geisenhöner ist mein Großvater. Aber mit dem Holz ... ich glaube, da kommen Sie umsonst heraus zu uns. Es ist augenblicklich wenig am Lager, das von Wert wäre und Ihnen gefallen könnte. Großvater hat erst vor einigen Tagen einen großen Posten Edelholz verkauft.“

Schau mal einer an, wie geschäftskundig du bist! denkt Hansjörg Gademers stolz. Nun, ich will ja gar keine Hölzer kaufen, das überlasse ich anderen, die etwas davon verstehen. Nur dir möchte ich näherkommen, meine kleine Margret! Ich weiß nur nicht, wie ich es anfangen soll. Ich habe es mir ja leichter gedacht, dir zu sagen: „Ich bin dein Vater und komme, um dich an mein Herz zu nehmen!“

(Fortsetzung folgt.)



# Mit Deutschland gegen die Sowjets

Empfang der spanischen Freiwilligen im besetzten Frankreich.  
Von Kriegsberichterstatter Fritz Lehmann.

Am dem leuchtenden Hellrot ihrer Kasernen, der Kopf- und der spanischen Soldaten, erkennen wir den auf die Wägen pünktlich einmarschierenden Zug schon von weitem als den erwarteten. Nicht gedrängt stehen die spanischen Soldaten an den Fenstern, die Arme zum Deutschen Gruß erhoben, begrüßen sie die zu ihrem Empfang erschienenen Vertreter der deutschen Wehrmacht mit begeistertem „Arriba Alemania!“ und mit nicht endemwollenden Führer-Rufen. Im ersten Wagen erkennen wir Offiziere, die den Gruß ihrer deutschen Kameraden erwidern. Der Führer dieses Bataillons, ein Oberleutnant, ist ein sehr verdienter Offizier aus dem spanischen Bürgerkrieg. Für todesmutiges Aushalten in einer Stellung bei Madrid erhielt er die höchste Auszeichnung, das „Cruz Laureana de San Fernando“. Als er uns, auf einem Stod gestützt, begrüßt, erfahren wir, daß er während des Bürgerkrieges in Spanien 19 Verwundungen erlitten hat. Nun will er mit seinen Freiwilligen, von denen ein großer Teil schon im Bürgerkrieg unter seinem Kommando gestanden hat, den gleichen Feind im eigenen Land bekämpfen. Daß er auch diesmal wieder an der Seite deutscher Soldaten kämpfen kann, erfüllt ihn mit besonderem Stolz.

Ein Hornsignal ertönt. Schon springen die bis dahin diszipliniert in ihren Abteilen gebliebenen Soldaten aus dem Zug und formieren sich auf dem Bahnsiege zur Marschordnung. Da hier das ganze Bataillon voll verpflegt werden soll, können wir uns mit den spanischen Kameraden unterhalten. Die weitest große Teil sind ganz junge Soldaten, doch jung nur in Bezug auf ihr Lebensalter, denn, obwohl heute erst etwa 20 Jahre alt, haben fast alle ein Jahr und mehrere schon zwei Jahre am Spanierkrieg teilgenommen. Nachdem auch der letzte spanische Soldat verpflegt ist, ertönt wieder ein Hornsignal, das diesmal Bahnhofs- und Bahnhofshalle in Sekunden leer werden läßt. Deutsche Note-Kreuz-Schwester, die vorbildlich für das leibliche Wohl der spanischen Kameraden gesorgt hatten, schütteln den Abschieden noch einmal die Hände, und dann fährt der Zug wieder ab.

Weiter geht es durch Frankreich und Deutschland, bis diese jungen, spanischen Soldaten wohl schon auf erobertem Boden der Sowjetunion ausgeladen werden, wo sie Schulter an Schulter mit ihren deutschen Kameraden den gefährlichen Feind Spaniens und ganz Europas zum zweitenmal bekämpfen und diesmal entscheidend besiegen wollen.

## England muß Frachtversicherung erhöhen

In London wurde neulich wieder einmal die Erhöhung verschiedener Frachtversicherungssätze bekanntgegeben, die besonders aufschreckend die Auswirkungen der deutschen Seefahrt gegen England erkennen lassen. Es wurden nämlich die Versicherungsraten für Frachtbeförderungen zwischen Freetown und Ostafrika (Kobala) und zurück bis zu 50 v. H. erhöht.

„Financial News“ betont hierzu offen, daß die deutschen Unterboote in jenen afrikanischen Gewässern nennenswerte Erfolge erzielt hätten, so daß es notwendig geworden sei, neben militärischen Gegenmaßnahmen auch die Versicherungsätze zu erhöhen.

## Die Internationale brachte Cooper in Verlegenheit

Am Unterhaus erklärte Informationsminister Duff Cooper, die Sonntagabendführung des britischen Rundfunks, in der die Nationalhymnen Großbritanniens und der sogenannten „alliierten Länder“ gespielt wurden, werde in Zukunft nicht mehr stattfinden. Die wachsende Zahl der Nationalhymnen macht es unmöglich, so sagte Duff Cooper wörtlich, „sie alle in der verfügbaren Zeit zu spielen.“ Einer Antwort auf die Frage des Labour-Abgeordneten Shinwell, ob der Minister plötzlich in Verlegenheit geraten sei, weil eine weitere Nationalhymne (die bolschewistische Internationale) gespielt werden sollte, wick Duff Cooper mit der intelligenten Bemerkung aus, daß es sich in dieser Angelegenheit um „keine plötzliche Entscheidung“ handle.

## Für die Verteidigung nicht notwendig

Senator Taft über die Befestigung Islands.  
Der amerikanische Senator Taft bezeichnete, wie Associated Press meldet, die Befestigung Islands durch die USA als Mittel, die Vereinigten Staaten ohne Befragung des Kongresses aktiv in den Krieg hineinzuführen. Island sei ein Teil Europas, und mit der Befestigung mischten sich die Vereinigten Staaten in europäische Fragen. Die Befestigung könne

nicht als eine für die Verteidigung Amerikas notwendige Maßnahme bezeichnet werden. Sie sei keine Verteidigungsmaßnahme, denn die Deutschen hätten die Vereinigten Staaten nicht angegriffen. Beide Nationen lebten im Frieden miteinander. Bisher hätten die Deutschen auch nicht einen Schritt gegen Amerika getan, den man in den USA physisch feindselig bezeichnen könnte.

Taft wies weiter darauf hin, daß 80 v. H. der USA-Völkervermehrung gegen einen Kriegeintritt seien.

## Wedgeood will Amerika in den Krieg zerren

Heftige Kritik amerikanischer Friedensfreunde an den Provokationen des englischen Hefters.

Wie „New York Journal American“ berichtet, löste eine Bemerkung des englischen Parlamentsmitgliedes Wedgeood in Boston, daß Amerika nicht mehr zögern solle, weil es bereits tief im Kriege drinstehe, in der USA-Völkervermehrung eine heftige Kritik aus.

Die friedensfreundlichen Kreise verlangten Unterbrechung der gesamten britischen Propaganda in den Vereinigten Staaten durch den Senat und verurteilten aufs schärfste die Unversöhnlichkeit Wedgeoods, die Vereinigten Staaten in den Krieg zerren zu wollen. Senator Wheeler erklärte, es sei typisch für England, daß es jetzt außer amerikanischem Geld auch amerikanische Soldaten haben wolle. England habe seit jeder andere Leute für sich kämpfen lassen.

Der republikanische Abgeordnete Chafetz nahm besonderen Anstoß an der Ausrufung Wedgeoods, daß es dem USA-Kongress an Vernunft mangle. Chafetz erklärte, das Vernunftigste, was der Kongress in den letzten acht Jahren geleistet habe, sei der Versuch gewesen, die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten. Es stimme nicht, daß dies Amerikas Krieg sei. Das Land wolle keinen Krieg! Es unterstütze auch nicht die Bemühungen der Regierung, es in den Krieg zu führen. Wenn irgend jemand im Kongress unvernünftig gewesen sei, so seien es diejenigen, die Milliarden für Englands Krieg bewilligt hätten, obwohl dadurch der Staatsbankrott der Vereinigten Staaten drohe. Auch die Senatoren Howe und Tobin geißelten Wedgeoods' Ausrufungen in schärfsten Worten.

An Privatkreisen wirbelten Wedgeoods' Erklärungen ebenfalls viel Staub auf. Der ehemalige Leiter der amerikanischen Export-Import-Bank, George Beel, beschuldigte Wedgeood, das amerikanische Gastrecht mißbraucht zu haben. Der vaterländische Verband „American Defense League“ erinnerte Wedgeood daran, daß über 80 v. H. des USA-Volkes ihm nicht beipflichten, wenn er den gegenwärtigen Krieg als Amerikas Angelegenheit bezeichne.

## Sonnenlicht-Ideen in USA

Wie der britische Nachrichtendienst meldet, stelle der Sekretär Roosevelt in militärischen Angelegenheiten, Peterfen, verschärfte nationale Maßnahmen „zur Sicherung Amerikas gegen eine Invasion“ in Aussicht.

Peterfen, ein williges Werkzeug seines Herrn und Meisters, ist in seinem Ueberreifer, das USA-Volk „psychisch reif“ zu machen, auf Ideen verfallen, die nur in einem Sonnenlicht ihren Ursprung haben können.

## Schamlose Machenschaften Roosevelts

Millionen von Dollar für USA-Agitation in Südamerika.

Das „Argentinische Tageblatt“ bringt in Großaufmachung einen Bericht der USA-Agentur Associated Press aus Washington, der Einzelheiten des Rockefeller-Planes „zur Förderung der interamerikanischen Beziehungen“ enthält. Danach umfaßt das Projekt nachstehende Punkte: 1. Investierung von 450 000 Dollar zur Unternehmung der Achsenpropaganda in Iberoamerika, 2. die Verwendung von 900 000 Dollar zur Subventionierung der Filmindustrie, wodurch die gegenseitige Kenntnis aller amerikanischen Länder gefördert werden soll, 3. über eine Million Dollar für „Nachforschungen“ (Siz: Spionage - D. Schriftl.) über „alles, was in den verschiedenen Gegenden Amerikas vor sich geht“, 4. 1,5 Millionen Dollar für Presseveröffentlichungen, Propagandabroschüren und Kinovorführungen. Ferner seien in dem gleichen Plan 175 000 Dollar für die Schaffung einer besonderen Informationsabteilung vorgesehen, und 125 000 Dollar für öffentliche Umfragen in verschiedenen Ländern. Besonders umfassend sei der Rockefeller-Plan bezüglich des Ausbaus der Presse und der Rundfunkpropaganda. In den Haushaltsjahren 1941 und 1942 sollen über eine Million Dollar zur Verfügung gestellt werden. Schließlich seien noch 125 000 Dollar für die Abfassung von Artikeln über Nordamerika und 175 000 Dollar für Informationen aus Iberoamerika bestimmt.

## Englischer Dompfropf arbeitete für Sowjetallianz

Unter der Ueberschrift „Das Gebet in Canterbury“ greift „Göteborgs Morgenposten“ die Ausnutzung der Kirche im Dienste der Politik Englands heftig an. Das schwedische Blatt erklärt, daß das Gebet für den Sieg der Sowjets in der Kathedrale von Canterbury nicht der erste weltanschauliche Einfall dieser Art sei, den der Dompfropf

von der Kathedrale in Canterbury, Dr. Hewitt 1939, schon geleistet habe. Seinerzeit sei der gleiche Dompfropf während des spanischen Bürgerkrieges im Jahre 1936 nach Moskau gereist und habe entgegen aller Wahrheit erklärt, daß bei den Roten Spaniens tiefe Religiosität herrsche. Dieser englische Dompfropf habe seit Jahren - im Namen Christi - für die englische Militärallianz mit den Sowjets wissen gearbeitet, die jetzt endlich unter dem Druck der Umstände zustande gekommen sei.

## Bier Sowjetagenten in Sofia zum Tode verurteilt

Am englischen Spionageprozeß in Sofia verurteilte das Militärgericht das Todesurteil gegen die vier ehemaligen Sowjetoffiziere, die als Agenten im Dienste des englischen Nachrichtendienstes gestanden haben. Der fünfte Angeklagte, ebenfalls ein Emigrant der Sowjetunion, hat inzwischen im Gefängnis Selbstmord verübt. In der Urkunde wurde besonders die moralische Seite der Schuld hervorgehoben, daß Emigranten, die in Bulgarien Asylrecht und Gastfreundschaft angenommen hätten, in dieser schmachvollen Weise Vergeltung übten.

## Turnen, Spiel, Sport

### Deutsche Leichtathletikmeisterschaften

Das Olympiastadion in Berlin wird am Sonntag und Montag wieder einmal das Ziel Tausender begehrtester Leichtathleten aus aller Welt. Unter Leitung des Olympialampferichts bewerben sich trotz des Krieges mehrere hundert Leichtathleten und Leichtathletinnen um die zu vergebenden Meistertitel, und so werden die 46. Deutschen Leichtathletikmeisterschaften und gleichzeitig die zweiten Großdeutschen Kriegsmehrkampfschaften wieder zu einer Demonstration der ungebrochenen deutschen Kraft werden.

In der Teilnehmerliste erscheinen viele neue Namen. Diesen jungen, nach vorn strebenden Sportlern werden dabei diejenigen als Vorbilder vorgeworfen, die früher an der Spitze standen und in den letzten Wochen und Monaten sich an der Front bewährten. Rund 800 Teilnehmer haben gemeldet und damit ist das Meldeergebnis noch stärker als im Vorjahre ausgefallen.

In einem Geleitwort gibt Reichsportführer v. Tschammer und Osten seinem Vertrauen Ausdruck, daß die Leistungen aller Teilnehmer gerade durch das Bewußtsein, daß sie im Kriege starten, wachsen werden. Stehen doch die zweiten Kriegsmehrkampfschaften der Leichtathletik unter dem Eindruck des Opfers, das auch die Spitzenklasse der deutschen Leichtathleten ihrem Vaterlande gebracht hat. Ich weiß es mit Bestimmtheit, daß für alle Teilnehmer und für alle Zuschauer dieser Kriegsmehrkampfschaften die Kameraden, die bei dem Wettkampfstamp im Osten den Tod gefunden haben, unsichtbar, aber darum um so wirksamer als Vorbilder im Geiste teilhaben, am stärksten in den Wettkämpfen, bei denen sie nun stehen müssen. Der Opfergeist der Gefallenen und das Streben der Lebenden im Olympiastadion nach höchster Leistung wird es dem Volke immer bewußter werden lassen, daß alle unsere Arbeit dem Vaterlande gilt.

## Das letzte Fußballspiel zur Sachsenmeisterschaft 1940/41

Erst am 3. August wird die sächsische Fußballmeisterschaft 1940/41 mit dem letzten noch ausstehenden Spiel in Chemnitz zwischen Polizei SV Chemnitz und Dresdner Sportfreunde zu Ende geführt.

## Titelkämpfe im Kanu auf der Elbstraße Pirna-Dresden und Wachwitz-Blasewitz

Am Sonntagabend wird auf der Elbstraße Pirna-Dresden die 12. Langstreckenregatta ausgetragen, in deren Rahmen auch die Bereichsmehrkampfschaften auf der langen Strecke entschieden werden. Am Sonntag folgt dann auf der Strecke Wachwitz-Blasewitz die 15. Große Dresdner Kanuregatta, verbunden mit den sächsischen Gebiets- und Obergaumehrkampfschaften.

## Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	16.7.	17.7.	16.7.	17.7.
Kamait	+ 22	+ 56	Zeitmeritz	265
Woderjchan	- 67	- 20	Auffig	217
Kann	- 08	- 01	Restonitz	222
Neuenburg	+ 09	+ 13	Bad Schandau	172
Brandeis	- 64	- 50	Königsstein	188
Melmit	+ 55	+ 62	Dresden	156
				196

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzitung mit Königssteiner Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

## Ämtlicher Teil

### Betr.: Verteilung norwegischer Fischkonserven

An alle Verbraucher einschließlich der Selbstversorger wird auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelliste 25 ab sofort 1 Dose norwegischer Fischkonserven ausgegeben. Verbraucher über 18 Jahre erhalten eine große, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre eine kleine Dose Fischkonserven. Da die Konserven den gleichen Geschäften der ersten Zuteilung zur Verfügung gestellt wurden, werden die Verbraucher aufgefordert, den Einkauf in den Geschäften zu tätigen, wo sie bei der ersten Verteilung angemeldet und gekauft hatten. Da es sich um Konserven in Schwarzblechdosen handelt, ist der sofortige Bezug und Verzehr sehr zu empfehlen.

Die Einzelhändler haben nach erfolgter Abgabe an die Verbraucher die gesammelten Abschnitte N 37, getrennt nach solchen für Erwachsene und für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre aufgelegt, an die zuständige Bezugsstellenabstelle einzureichen. Die Bezugsstellenabstellen händigen den Einzelhändlern darüber Empfangsbescheinigungen über die Stückzahl der Abschnitte N 37 für große Dosen, beziehentlich für kleine Dosen aus. Die Empfangsbescheinigungen sind von den Einzelhändlern sorgfältig aufzubewahren.

Pirna, am 16. Juli 1941.  
Der Landrat.

## Nichtämtlicher Teil

**Kurtheater Bad Schandau Parksäle**  
Direktion: Adolf Steinmann    Oberspielleitung: Alfred Kert  
Freitag, den 18. Juli 1941

### Die bunte Tüte

Ein heiterer Abend mit den Mitgliedern unseres Kurtheaters, der Felsenbühne Rathen, dem Kurorchester Bad Schandau u. Filmschauspieler Oscar Sabo

**2 Stunden Humor - Tanz und Gesang**  
Spielleitung: Hans Müller-Hayn

Einlaß 19 Uhr    Beginn 20 Uhr    Ende 22,15 Uhr  
PREISE: 1. Platz 2,- RM, 2. Platz 1,50 RM nummeriert  
3. Platz 1,- RM, Militär bis zum Oberfeldwebel auf allen Plätzen halbe Preise. Vorverkauf: Reisebüro an der Elbe bis 18 Uhr täglich. Ab 19 Uhr an der Abendkasse

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich insolge Ueberlastung

### Aufnahmen nur von 15-18 Uhr

ausführen kann. Daß- und Kennartenbilder bitte ich rechtzeitig anfertigen zu lassen. Kürzeste Lieferfrist 8 Tage.

**Photo-Lieste Bad Schandau**  
Sonntags von 11-2 Uhr nur gegen Voranmeldung.

### Kirchenchor

**Heute**

**Gingestunde**

**Guterhaltenes Klavier zu kaufen gesucht.**

Angebote mit Preisangabe erbeten unter „Nr. 60“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzitung.

### Gaubere

**Aufwartung**

Isfort gesucht

**Central-Bad Königstein**

Jüngerer, jauberes

### Mädchen

finderlieb, evtl. das Ostern die Schule verläßt, gesucht. Auskunft erteilt die Sächsische Elbzitung, Bad Schandau.

**Suche für Isfort**

**Mädchen oder Frau** für Haus und Küche evtl. zur Aushilfe und

**1 Bedienung** (auch Anfängerin)

**Café Richter, Schmiltz**

Best die Heimatzeitung!

**Offne Zeitung**  
nie salbung  
Manch!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Dienstag vormittag 9,45 Uhr unsere liebe, herzengute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

### Pauline verw. Henkschel

geb. Böhme

im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Weh

**Ihre Kinder** nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung erfolgt Freitag, 18. Juli, 14 Uhr vom Saufe aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift, herrlichen Blumenpenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn

### Hermann Hille

Fuhrwerksbesitzer

danken wir herzlichst.

Besonderen Dank der geehrten Schützengesellschaft sowie Herrn Pfarrer Meinel für seine trostreichen Worte.

In stiller Trauer

### Flora verw. Hille und Kinder

Bad Schandau, 16. Juli 1941

Zeitungsangabe

**Rasierfliegen**

nur bis 18 Uhr

Rotbart Be-Be 10 Stk 45 Rpf.  
Freund, Pirna, Breite Str. 12